

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, evangelisch-reformiert

16. August 2020

Das Leben feiern

Joh 2, 1-11

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute nehme ich Sie mit auf eine Hochzeit. Ein Fest der Liebe und des Lebens wird gefeiert. In Kana, in Galiläa. Ich stelle mir vor, wie alles in Fülle vorhanden ist. Essen und Trinken, bis sich die Tische biegen. Wein – aber nur vom Besten. Musik und Tanz ohne Ende. Feine orientalische Düfte, leuchtend bunte Stoffe. Freude, Lachen, Leichtigkeit. Und Jesus mittendrin. Er feiert mit. Ist ausgelassen und freut sich mit dem Brautpaar. Denn er teilt nicht nur die schweren, sondern auch die Hoch-Zeiten mit den Menschen.

Auch die Schüler von Jesus sind eingeladen und feiern mit, sowie seine Mutter. Und diese merkt plötzlich: Der Wein geht aus. Wie peinlich! Was nun? Also wendet sie sich an ihren Sohn und sagt: «Sie haben keinen Wein mehr.» Eigentlich eine simple Feststellung. Aber eben eine wie dieser berühmte Satz des Beifahrers im Auto: «Die Ampel ist grün.» Das ist meist mehr als eine blosser Sachinformation. Darin könnte der klare Appell stecken weiterzufahren. Jesus versteht die Bemerkung über den fehlenden Wein so, dass seine Mutter etwas von ihm erwartet, und er reagiert ziemlich genervt. Unwirsch raunzt er seine Mutter an: «Frau, was willst du von mir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen».

Nicht wahr, das klingt ganz schön schroff und sehr distanziert. Und ich erinnere mich daran, dass es auch an anderen Stellen in der Bibel hoch her geht innerhalb der sogenannten heiligen Familie, zwischen Jesus, seiner Mutter und seinen Geschwistern. Da gab es Konflikte, wie in jeder Familie.

Seine Mutter könnte jetzt beleidigt sein. Mit gutem Recht. Doch sie bleibt ganz ruhig. Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand ahnt – sie spürt es längst:

Dass es mit ihrem Sohn etwas Besonderes auf sich haben muss. Und auch sie hat eine ganz besondere Fähigkeit: Sie kann in einer schwierigen Situation einen Schritt zurücktreten. Statt mit Jesus zu streiten, statt sich über seine Rüpelhaftigkeit oder seine scheinbar mangelnde Hilfsbereitschaft aufzuregen, wendet sie sich an die Diener und weist sie an: «Was immer er euch sagt, das tut.» Auf ihre stille und zurückhaltende Art bleibt sie hartnäckig. Sie hegt keinen Zweifel, dass ihr Sohn Abhilfe schaffen kann und wird. Und tatsächlich, ihr Vertrauen wird nicht enttäuscht. Jesus greift ein. Er lässt sechs grosse steinerne Wasserkrüge bis zum Rand mit Wasser füllen. Dann weist er die Bediensteten an, daraus zu schöpfen und den Speisemeister, heute würden wir vielleicht sagen den Chef de Service, davon kosten zu lassen. Und der schmeckt Wein! Allerbesten Wein!

Ziemlich im Geheimen hat Jesus Wasser in Wein verwandelt. Nur die Bediensteten, die Schüler von Jesus und seine Mutter haben dieses Wunder mitbekommen. Weder der Speisemeister, noch das Brautpaar, geschweige denn die Gäste bemerken, dass Jesus das Fest rettet. Mit etwa 600 Litern Wein. So viel, wie kaum eine Hochzeitsgesellschaft austrinken kann. Zumal, wenn sie schon etwas länger am Feiern ist. 600 Liter Wein, das ist Fülle. Wenn schon, denn schon. Es ist schliesslich Hochzeit. Und dieser Wein ist auch noch köstlicher als alles, was zuvor auf den Tisch kam. Kein Wunder ermahnt der Speisemeister den Bräutigam: «Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken sind, den schlechteren. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.»

Zum Schluss der Erzählung heisst es dann: «Das tat Jesus als Anfang der Zeichen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.» Das erste Zeichen, das Jesus tut, ist ein Zeichen der Freude. Der Evangelist Johannes, der diese Geschichte aufgeschrieben hat, spricht bei der Verwandlung von Wasser in Wein nicht von einem Wunder, sondern von einem Zeichen. Ein Zeichen zeigt in eine Richtung, es weist von sich weg auf etwas Grösseres hin. Das, was da geschieht in Kana, also die Verwandlung von Wasser in Wein, ist gar nicht das Interessante. Es geht um viel mehr: Durch die Verwandlung von Wasser in Wein offenbart sich Jesus als Gottes Sohn, und das Zeichen soll Glauben an ihn bewirken.

Eine wichtige Rolle dabei spielt seine Mutter. Sie bringt den Stein ins Rollen, indem sie Jesus auf den fehlenden Wein aufmerksam macht. Spannend finde ich, dass Johannes sie nie bei ihrem Namen nennt. Bestimmt wusste er, dass sie Maria hiess. Doch er nennt sie konsequent nur die Mutter Jesu. Für ihn liegt ihre Bedeutung im Muttersein. Alles, was sie tut, ist ganz auf ihren Sohn

ausgerichtet. Es geht allein um ihn. Aber sie, die Mutter, ist die Auslöserin der ganzen Geschichte. Durch sie erfahren wir, wer Jesus ist. Freilich bestimmt er selbst, wann er handelt. Das lässt er sich von niemanden diktieren, auch nicht von seiner Mutter. Die Stunde, wann er hilft, den Weg, wie er hilft, lässt er sich nicht vorschreiben. Seine Wohltaten geschehen in göttlicher Freiheit. In dieser Freiheit, Gottes Sohn, verwandelt er Wasser in Wein. Macht aus dem Alltäglichen etwas Besonderes, einen Genuss, eine Wohltat. Wein steht in der Bibel für Segen und Fülle, für Lebensfreude. Und die verschenkt Jesus ganz am Anfang seines öffentlichen Auftretens im Überfluss. Er zeigt damit: Jetzt beginnt die Freudenzeit, die Heilszeit!

Wenn man heute Menschen befragen würde, was ihnen zur Kirche und zum Glauben einfällt, wären dann Genuss und Freude das Erste, was ihnen in den Sinn käme? Ich habe da so meine Zweifel. Merkwürdigerweise haben sich eher Fasten und Ernsthaftigkeit in vielen Köpfen und Herzen festgesetzt. Das ist ja auch wichtig und richtig. Fastenzeiten sind ein wichtiger Bestandteil unseres Glaubens. Eine Möglichkeit, sich durch die zeitweilige Vereinfachung des Lebens auf das zu besinnen, was Kraft gibt. Aber das ist eben nicht alles. Fasten und Feiern. Ernsthaftigkeit und Freude. Beides gehört im Leben zusammen. Und es tut der Seele gut, beides zu erleben. Wer immer eine Seite ausklammert und in seinem Leben ignoriert, wer nur den Alltag oder nur den Festtag kennt, der macht es seiner Seele auf Dauer schwer, gesund zu bleiben. Weil sie immer eine Sichtweise des Lebens ausklammern muss.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Gott kennt alle Sichtweisen des Lebens. Er steht uns in schweren Zeiten bei, gönnt uns aber auch den Genuss. Er ist einer, der die Freuden des Lebens kennt und schätzt. Jesus bejaht das Leben – und das gilt auch für uns hier und heute: Auch wir dürfen und sollen das Leben bejahen, uns am Leben freuen. Die Erzählung von der Hochzeit in Kana erinnert uns daran. Wasser wird zu Wein. Das Fest kann weitergehen. Dass diese Erzählung vom Weinwunder in Kana das erste öffentliche Auftreten Jesu schildert, ist sicherlich kein Zufall, sondern vielmehr Programm! Dieser Jesus aus Nazaret war kein spartanischer Asket. Er stand mit beiden Beinen fest auf der Erde, stand mitten im Leben, nahm Anteil am Leiden, aber genauso an den Freuden der Menschen! Nichts Menschliches blieb ihm fremd. Jesus ist nicht nur bei den Traurigen und Leidenden, bei den Mühseligen und Beladenen und teilt deren Sorgen, Ängste und Nöte. Nein, er ist auch bei den Feiernden und Fröhlichen, er feiert mit. Er steht für die unendliche Fülle des Lebens mit all seinen Köstlichkeiten. Wie leicht übersehen wir das: Gott - oder in dieser Geschichte: Jesus - sorgt für die Schöpfung mit unendlichen Ressourcen, sorgt für ihre Geschöpfe mit unendlicher Fülle. Es reicht für alle.

Ich muss mich nicht sorgen, zu kurz zu kommen. Apropos zu kurz kommen: Vom Kirchenvater Hieronymus wird eine kleine Anekdote erzählt: Ein Spötter fragte ihn, ob denn die Hochzeitsleute die ungeheure Menge Wein ausgetrunken hätten. Darauf antwortete Hieronymus: «Nein, wir trinken alle noch davon.»

Die Anekdote bringt es auf den Punkt: Auch für uns heute ist noch genug da von der Fülle, die Jesus versprochen hat. Vielleicht fällt Ihnen noch etwas ganz anderes zum Wein von Kana ein. Ich glaube, er gibt sein Geheimnis immer nur schlückchenweise preis. Stets nur so viel, wie wir vertragen. Und nie über den Durst. Dass Sie die Freuden dieses Weines in Ihrem Leben schmecken, das wünsche ich Ihnen. Wir wissen ja: Wir trinken immer noch davon, von der Fülle des Weines und des Lebens, das Gott uns schenkt. Amen.

Alke de Groot
Kellweg 21, 8810 Horgen
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich